Antrittsrede,

von

Abraham Kohn,

Religionsweiser und Prediger der Lemberger Israeliten-Gemeinde.

Der Ertrag ist dem Ausbaue des Israelitischen-Deutschen Bethhauses allhier gewidmet.

Antrittsrede,

gehalten in der großen

Vorstadt-Synagoge

zu

LEMBERG,

am 11. Mai 1844,

von

Abraham Kohn,

Religionsweiser und Prediger der dasigen Israeliten-Gemeinde.

Der Ertrag ist dem Ausbaue des Israelitisch-Deutschen Bethhauses allhier gewidmet.

LEMBERG,

gedruckt bei Peter Pillér.

1844.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

111

Keine Vorrede,

die, überall selten gelesen, hier doppelt überflüssig wäre, da jede Antrittsrede an sich eine Vorrede, ein Programm des öffentlichen Wirkens ist.

Sie bedarf daher weder eines Anspruches auf ein Plätzchen in der homiletischen Welt (was ohnehin bei einem rein lokalen und didaktischen Vortrage nichts Leichtes) noch des oft bloß angeblich dringenden Verlangens Vieler, um ohne Vorwurf zum Drucke befördert zu werden. Es ist vielmehr ganz in der Ordnung, daß die beim Amtsantritte abgegebene öffentliche Erklärung abschriftlich in die Hände der Angeredeten und Betheiligten komme, damit sie dieselbe mit Muße und im Zusammenhange überlesen und nicht bloß das Ueberhörte nachholen, das flüchtig Gehörte berichtigen und das Vergessene wieder im Gedächtnisse auffrischen, sondern auch den Redner selbst nöthigen Falles an sein Versprechen erinnern können. In einer Gemeinde vollends, wo es unmöglich ist, daß sämmtliche Mitglieder der Antrittsrede beiwohnen, ist die Vervielfältigung derselben durch den Abdruck von der Nothwendigkeit geboten.

An die auswärtigen edlen Menschenfreunde aber, besonders an unsere lieben Glaubensgenossen im österreichischen Vaterlande, denen diese Blätter in die Hand kommen werden, ergeht die ergebenste

Bitte,

den Zweck, dem der Ertrag gewidmet ist, berücksichtigen zu wollen, und das ihnen Gebotene nicht als Aequivalent des zu Spendenden, sondern als eine Fürsprache, als eine bescheidene Appellation an ihren Edelmuth und Wohlthätigkeitssinn zu betrachten. Eine Gemeinde, die Riesenanstrengungen macht, um sich zu erheben, um Kultus, Jugendunterricht und Armenwesen den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend zu ordnen, eine Gemeinde, die seit zwei Jahren, seitdem die rechten Häupter die Leitung derselben übernommen, rastlos strebt, und der es schon zum Theil gelungen, den Schutt von Jahrhunderten aufzuräumen, eine Gemeinde, die vielfach belastet und besonders im Verhältnisse zu ihrer Population nichts weniger als wohlhabend ist, sich dennoch freiwillig zur Ehre Gottes kaum erschwingliche Opfer auflegt, verdient doch wahrlich nicht bloß die Sympathie, sondern auch die Unterstützung aller Gutgesinnten, namentlich in Israel.

Seitdem ein besserer Geist unter uns erwacht ist, seitdem erkannt wird, daß eine gemeinsame Erhebung unser Heil bedingt, werden oft mit bedeutendem Aufwand Versuche gemacht, in entfernten Gegenden Bedürfnissen entgegen zu kommen, die leider daselbst noch nicht gefühlt und als solche erkannt werden; sollte es nicht zweckmäßiger, erfolgreicher und darum auch lohnender seyn, denjenigen die Bruderhand zu bieten, die nach dem erkannten Ziele keuchend streben, und nur größerer Kraft bedürfen, um es bald zu erreichen? Bald, sage ich: Denn was begonnen und entworfen worden, wird, wie wir fest vertrauen, mit Gottes Hilfe auch ohne fremden Beistand ausgeführt und vollendet werden; aber brüderliche Unterstützung könnte nicht bloß die Arbeiten fördern und den Zeitpunkt der Vollendung beschleunigen, sondern auch die Müden durch den freundlichen Liebeshauch spornen und stärken.

Den Schwestergemeinden der Monarchie, besonders den wohlhabenden und besserstehenden, möchte ich überdieß zu bedenken geben, daß der sittlich-religiöse Aufschwung der größten inländischen Gemeinde, der nothwendig auf die von

Juden am stärksten bewohnte Provinz influirt, bei Behandlung der israelitischen Gemeinde-Angelegenheiten in Oesterreich ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale legt. Als Beweis dafür, so wie als edles Muster zur Nachahmung für jeden Oesterreicher, kann die schöne Gabe dienen, die Seine Kais. Hoheit, der vielgeliebte Erzherzog Franz Karl der Gemeinde als Beitrag zum Ausbau ihres neuen Bethhauses huldvoll zu verabreichen geruhet, mit der gnädigsten Bemerkung, daß sie dieselbe als Zeichen der Zufriedenheit und als Ermunterung in ihren Bestrebungen fortzufahren ansehen möge.

Lemberg, 12. Mai 1844.

A. Kohn.

Dank Dir, Ewiger, mein Gott, mein Hort und Führer, Preis und Dank Dir aus der Tiefe des Herzens für all die Huld und Treue, die Du Deinem Knecht erwiesen, Preis und Dank Dir, daß Du mit Deiner Vatergüte mich geleitet, und sammt den Meinigen nach so vielen Mühen und Beschwerden unversehrt und unverletzt hieher gebracht hast, daß Du mich gewürdigt hast, in einer so großen und ausgezeichneten Gemeinde in Israel als Lehrer deines Wortes aufzutreten.

Du, o himmlischer Vater, lieset in meinem Innern; Du durchschauest Herz und Sinn; Dir ist es nicht unbekannt, wohin mein Trachten und Streben gehet; Du weißt, daß ich in Deinem Namen allein diese Sendung übernommen, daß nur das Vertrauen auf Deinen Beistand mir den Muth einflößt, eine so schwierige Laufbahn zu betreten, daß nur die Hoffnung, in Deiner Hand der Lehre der Wahrheit ein förderliches Organ, dem Heile meiner Brüder ein nützliches Werkzeug zu werden, mir Stärkung und Trost gewährt. So laß denn, Du treuer und wahrhafter Gott, mein Vertrauen mich nicht täuschen, meine Hoffnung nicht zu Schanden werden. Sende meinem Geiste heute und immerdar Dein Licht und Deine Wahrheit, verleihe meinen Gedanken den rechten Ausdruck, meinem Vortrag die rechte Weihe, meinen Worten die wirksame Kraft; auf daß meine Rede, dem Urquell des Lebens entsprungen, lebendige Erkenntniß fördere, höheres Leben wecke. Oeffne mir das Ohr und das Herz meiner Brüder, daß sie das Wort der Lehre in meinem Munde mit der gleichen Freude und Freundlichkeit vernehmen und aufnehmen, mit der es geboten wird; auf daß es uns Alle in Liebe verbinde, uns Allen Heil und Gnade von Dir erwirke. Amen.

ברוכים אתם לה׳ עשה שמים וארץ׃

Gesegnet seyd ihr mir vom Ewigen, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. (Ps. 115, 15.)

In seinem Namen rede ich euch an, meine verehrten Freunde, den Brudergruß bietend, den himmlischen Segen

erflehend. Daß mein Kommen, meine Anstellung und Wirksamkeit allhier zum Segen sei, sowohl der ganzen ehrsamen Gemeinde, wie jeder Klasse und Abstufung innerhalb derselben Segen bringe, ein Hebel zur Steigerung und Befestigung der wahren Wohlfahrt meiner theuren Glaubensbrüder in dieser Stadt werde, ist der heißeste Wunsch meiner Seele, der Wunsch, an dessen Erfüllung ich Alles zu setzen bereit bin. Und ich hoffe, ja ohne in dünkelhafter Selbstverblendung meine Kräfte zu überschätzen, ohne die Schwierigkeiten meiner Aufgabe zu übersehen, hoffe ich zu Gott, daß dieser Wunsch nicht leer ausgehen werde.

Der Grund, auf den ich diese meine Hoffnung baue, ist mein redliches von der ersten Jugend an fortgesetztes Streben, zu erforschen und in Erfahrung zu bringen, was heutzutage Noth thut, um den religiösen Glauben der Väter zu heben und zu beleben, was der Gemeinde Jakobs Noth thut, um mit der Zeitbildung gleichen Schritt zu halten und in der bürgerlichen Gesellschaft einen Ehrenplatz zu erringen, ohne in der Treue gegen das geoffenbarte Gottesgesetz nachzulassen, bei welchem Streben mich stets geleitet die tiefste Ehrfurcht vor dem heiligen Gesetze, das unser höchstes Gut und unser Stolz ist, und eine unbegränzte Liebe zu meinen Stamm- und Glaubensgenossen, denen ich mein Leben gewidmet und denen mit der möglichsten Hingebung und Aufopferung zu dienen ich mir zur Lebensaufgabe gemacht. Wenn es mir gelingt, Zutrauen bei euch, meine geehrten Brüder, zu gewinnen, werde ich wenigstens an der theilweisen Lösung meiner Aufgabe nicht mehr zweifeln.

Es kommt also hauptsächlich darauf an, daß wir uns mit einander verständigen, daß ihr, meine verehrten Freunde, genau wisset, wessen ihr euch zu versehen, was ihr von mir zu erwarten habet. Das soll ich in der gegenwärtigen Stunde aussprechen, darüber Aufschluß zu geben, ist die Bestimmung dieser Antrittsrede; obwohl auch dagegen Bedenken in meinem Geiste aufgestiegen. Ich dachte an Rabban Jochanan Ben Saccaj, der, als er einige beim Wägen und Messen unzulässige Kunstgriffe namhaft machen sollte, verlegen ausrief.

„Wehe mir, wenn ich spreche; wehe mir, wenn ich nicht spreche“ *, und fühlte mich fast versucht, die gleiche Klage anzustimmen.

Spreche ich aus, was ich für meine Pflicht halte und was nicht, versprechend derselben gemäß mein Amt zu verwalten, so wird man sagen:

„Willst du die früheren Volkslehrer, die einen andern Weg verfolgt, herabsetzen“ **)? Und Mancher dürfte schon darum gegen die dargelegten Grundsätze Mißtrauen fassen, Mancher das Versprechen als eitle Großsprecherei verdammen. Schweige ich hingegen und erkläre nicht, wie ich mein Amt zu verwalten gedenke, so wird mich der größte Theil um so weniger begreifen, in mein Thun und Lassen, Wirken und Nichtwirken sich um so weniger zu finden wissen. Diese Besorgniß, die Besorgniß nemlich, in Ermanglung einer Aussprache vielleicht von den Besten und Redlichsten nicht verstanden zu werden, überwog doch endlich in meinen Augen die Furcht, mich einer Mißdeutung auszusetzen, so daß ich glaube, es sei Zeit zum Sprechen und nicht zum Schweigen.

Gehen wohl zwei zusammen, sagt der Prophet (Amos 3, 3.), es sei denn, sie hätten sich verabredet ***)? — Werden zwei Wanderer den gleichen Schritt halten, an den gleichen Stellen ruhen, zur gleichen Stunde mit einander am Endpunkte ihrer Wanderung anlangen, ohne eine Verabredung getroffen zu haben? Wie wäre nun ein vereintes Gehen und Rasten, ein vereintes Ausziehen und Eintreffen ohne vorläufige Verständigung zu erzielen, wo der Reisegefährten mehrere Tausende, der sich theilenden und kreuzenden Wege unzählige sind, wo die Reise, von unbestimmter Dauer, durch die Höhen des Lebens führt, das Ziel derselben aber theils unsichtbar, theils hienieden unerreichbar? — Wäre da ein vereintes Reisen möglich, ohne

---

*) אוי לי אם אומר אוי לי אם לא אומר, בבא בתרא ד׳ פט ע״ב

**) אי אתה מוציא לעז על הראשונים:

***) הילכו שנים יחדו בלתי אם נועדו: עמוס ג׳ ג׳.

daß wenigstens die einende und zusammenhaltende Parole Allen kund geworden? — Eine solche Reise aber ist die Laufbahn, die wir, meine lieben Freunde, mit einander zurückzulegen haben; Verständigung und Einigung ist da die erste Bedingung eines glücklichen Erfolges.

Ich habe somit darzulegen, was ich als meine Aufgabe betrachte, wie ich sie zu lösen beabsichtige und nach welchen Grundsätzen ich dabei verfahren werde. Dafür finde ich die beste Vorschrift im Propheten Malachi 2, 6. wo er den ersten Priester des Herrn als Muster für all seine Nachfolger aufstellend von ihm aussagt:

תורת אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו בשלום ובמישור הלך אתי ורבים השיב מעון:

„Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, und Falsch ward nicht gefunden auf seinen Lippen, in Frieden und in Geradheit wandelt er mit mir, und Viele brachte er von Sünde zurück."

Mit diesen wenigen kräftigen Strichen zeichnet der Prophet

1) die Lehrweise des ächten Lehrers
2) seinen Lebenswandel und
3) sein Wirkensziel.

Da jedoch von diesem Letztern, als dem Zwecke, die beiden Erstern, Lehre und Wandel, ihre Richtung erhalten müssen, wollen wir damit als dem im Geiste Voranstehenden den Anfang machen.

Wolle Gott mich von diesem Ideale nicht zu weit zurück bleiben lassen. Amen! —

I.

Von der Sünde zurückbringen oder zurückhalten, und somit zur Tugend führen oder zurückführen, ist der schönste Ruhm des Lehrers, die Krone seiner Wirksamkeit. Wer doch in dieser großen Kunst Meister wäre! — Wer doch

immer die rechte Saite anzuschlagen, die Geister mit Liebesbanden der Finsterniß zu entreißen und für das Reich des ewigen Lichtes zu gewinnen wüßte! Ohne Gottes besondere Gnade, ohne seinen mächtigen Vaterarm wäre ein solches Wunderwerk, eine Erlösung von der Gewalt des ärgsten Feindes, eine neue Lichtschöpfung im Innern, eine Umwandlung des geistigen Menschen allerdings unausführbar; aber unser Gott ist ja der Gott der Geister in allem Fleische *) (4. Mos. 27, 16), und sein heiliges Wort Geisternahrung, himmlisches Feuer, schmelzend, läuternd und Leben schaffend. Es gilt nun, dieses Wort in seiner Reinheit aufzufassen und mit der rechten Weihe vorzutragen, und es wird nach der Verheißung dessen, von dem es ausgegangen, im Geisterreiche heilsam wirken, richtige Erkenntniß verbreiten, tiefere Einsicht mehren, fromme Begeisterung wecken, und so die Seelen der wahren Gottesverehrung zuwenden. Wann wäre dieß aber in Israel nöthiger gewesen, als eben heutzutage? — Wann das Bedürfniß der öffentlichen Belehrung, der Belehrung und Bearbeitung der Menge, um sie von der Sünde abzubringen oder abzuhalten, fühlbarer, dringender als in unserer Zeit.

Es hat eine Zeit gegeben, und die liegt nicht gar fern hinter uns, wo die Stimme des Predigers in der Synagoge fehlen durfte, ohne vermißt zu werden, wo die öffentliche Volksbelehrung in Israel, ihrer ersten und ursprünglichen Stätte, ihre Würde und Bedeutsamkeit beinahe verloren hatte. Es war dieß die Zeit der völligen Zurückgezogenheit von der Welt, als eine eiserne Scheidewand den Juden von seinen Mitbürgern trennte, über die er nur, um seine Nahrung zu suchen, hinausblickte, die Zeit der strengen Gesetzlichkeit, die durch Bann und Geißelung aufrecht gehalten wurde, wo die Kunde des Religionsgesetzes das Szepter in Israel führte, alles vorhandene Wissen, alle Bildung und Erkenntniß in sich faßte und allein Macht und Ansehen ertheilte. Es herrschte da in den Gemeinden nicht bloß Einheit, sondern volle Gleichförmigkeit und Ein-

*) אלהי הרוחות לכל בשר: במדבר כ"ז, יו.

förmigkeit in Auffassung und Beobachtung der religiösen Satzungen, die das jüdische Leben tränkten, trugen, weiheten und dessen vorzüglichsten Gehalt bildeten. Das Beispiel, der mächtigste Verführer, konnte nicht zu Uebertretungen reitzen, die selten vorkamen und mit Strenge geahndet wurden. Die Religion war im eigentlichen Sinne ein Erbgut von den Vätern überkommen, mehr ein Aeußeres als ein Inneres, mehr abgesehen als empfangen und begriffen, mehr Gewöhnung und Nothwendigkeit als freier Aufschwung, als begeisternde und vergeistigende Erkenntniß.

Wie hätte man es damals für nöthig erachten sollen, die Menge durch das Wort der Lehre von der Sünde zurückzuhalten oder gar zurückzubringen? — Wozu sich darauf einlassen, das allgemein Geltende und Feststehende mit Gründen zu stützen, oder dem Geiste und Gemüthe als annehmbar darzustellen und mit Nachdruck zu empfehlen? — An wen hätte man sich überhaupt wenden können? Der Gesetzkundige (בן תורה) glaubte in seiner Selbstzufriedenheit der Ermahnung entrathen zu können, und war nur nach neuen Deutungen (חידושים) lüstern, und der Unkundige (עם הארץ) wurde keiner Aufmerksamkeit gewürdigt, war auch meistens zu roh und unwissend, um für geistige Einwirkung empfänglich zu seyn. Die sparsam abgehaltenen öffentlichen Vorträge wurden zu unterhaltenden Witzübungen für die Thalmudgelehrten, und Israel war lange Zeit *) ohne unterweisende Priester und ohne Unterweisung und ohne starke Sehnsucht darnach.

Wie ganz anders stehet dieß Alles in unsern Tagen! — Wie ganz anders haben die religiösen Verhältnisse sich gestaltet, seitdem Licht von Außen und Freiheit im Innern die alten Gewohnheiten erschüttert, seitdem die Religionslehrer den Herrscherstab und die Bannstrahlen eingebüßt, seitdem wir zur Theilnahme am geselligen und bürgerlichen Leben berufen worden, seitdem weltliche Bildung

*) ל לא כהן מורה וללא תורה: ד"ה ב' טו, ג.

und wissenschaftliche Erkenntniß immer größere Verbreitung, Aufnahme und Anerkennung in Israel finden! —

Es liegt jetzt nicht in meinem Plane, die religiösen Verhältnisse der Gegenwart zu schildern, zwischen dem Ehemals und dem Heutzutage zu entscheiden, zu untersuchen, ob die Trauer um die entschwundene alte Zeit auf der einen Seite, oder der laute Jubel über die neue Aufklärung auf der andern Seite mehr für sich habe; aber so viel ist doch ausgemacht, daß ächte Religiösität nur aus richtiger Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens hervorzugehen vermag, so wie nur freiwillige und freudige Erhebung zu Gott und Befolgung seiner Gebote Frömmigkeit genannt werden darf. Nicht minder gewiß und ausgemacht ist es, daß unser jetziges Geschlecht nur durch eindrügliche Belehrung und gemüthliche Anregung von der Sünde entfernt, dem heiligen Bunde der Väter erhalten, für das Hehre und Göttliche gewonnen und entflammt werden kann; daß die Menge des Wortes der Unterweisung, des ermahnenden und warnenden, ermunternden und abschreckenden, tröstenden und stärkenden, rührenden und begeisternden Zuspruchs mehr als je bedarf; daß sie dieses Bedürfniß immer tiefer empfindet, und, so gut wie der Gebildete, der Gründe ihres religiösen Glaubens, ihres pflichtmäßigen Thuns und Lassens sich immer klarer bewußt werden will.

Der Wirkungskreis der Zionswächter ist nunmehr inmitten des Volkes und der vorzüglichste Gegenstand ihres Wirkens, nicht mehr die äußere Form, sondern das innerste Leben, das durch den erfrischenden Gotteshauch ausgebildet, gehoben und geheiligt werden soll. So erfasse ich denn auch meine Aufgabe, und werde mich glücklich schätzen, wenn die Lösung derselben mir nicht ganz mißlingt.

Aus dem uns überlieferten, unversiegbaren Born des Heils zu schöpfen, und der zarten Jugend wie dem reifern Alter mitzutheilen, durch Verkündung des göttlichen Wortes richtige Erkenntniß zu verbreiten, und lautere Gottesfurcht und Sittlichkeit zu fördern, betrachte ich als meine vorzüglichste und angenehmste Pflicht, die ich nicht auf Synagoge und Schule beschränken, sondern, wofern mit dazu

Gelegenheit geboten wird, auch außerhalb derselben üben möchte. Trotz den vielfachen Berufsarbeiten, denen ich mich unterzogen, wird mir Jeder willkommen seyn, der über wichtige Gewissensfragen, d. h. über Gewissensfragen, die sich nicht durch einen Boten besorgen lassen, über Fragen, die den religiösen Glauben, den sittlichen Lebenswandel, die Erziehung der Kinder u. dgl. betreffen, Belehrung sucht und mich zu Rathe zu ziehen wünscht, so wie ich bereit bin, jeden Kranken zu besuchen, der es verlangt, weil er nach dem Trost der Religion sich sehnt, oder mir als Seelsorger sonst etwas im Vertrauen zu eröffnen hätte.

II.

1. Welche Lehre und Lehrweise ist es aber, die so viel vermag? welche Lehre und Lehrweise ist es, von der wahre Erbauung und Veredlung des Volkes erwartet werden darf? — Die Lehre der Wahrheit, die dem bewährten Gottesdiener Moseh geoffenbart, die von den Propheten mit göttlicher Kraft gepredigt, die von den ihnen nachfolgenden Weisen empfangen und uns überliefert wurde; die Lehre der Wahrheit ihrem ächten Gehalte und Geiste nach, die, obgleich eine überkommene, unserm Munde und Herzen so nahe, so heimisch ist (5. Mos. 30, 14.) und aus dem Munde unserer spätesten Enkel nicht weichen wird (Jes. 59, 21.); die Lehre der Wahrheit in ihrer natürlichen Erhabenheit, in ihrer selbstgenügenden, das Gemüth bewältigenden Stärke, wie sie die begeisterten Gottesmänner meistens vorgetragen, oder höchstens mit einfachen Gleichnissen, mit leichten Anspielungen und kunstlosen aber sachgemäßen Schriftauslegungen nach dem Vorgange unserer alten Lehrer mäßig geschmückt, um sie dem Verständnisse der Menge näher zu bringen, ohne jedoch den Zweck der Belehrung dem der Ergötzung zu opfern. Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, wird in unserm Texte dem ächten Priester nachgerühmt, und durch sie allein hat er mit Gott gewirkt, hat er für das Gottesreich Seelen gewonnen.

Als die Vorträge hauptsächlich darauf berechnet waren, die Gelehrten לומדי תורה zu unterhalten, den Scharfsinn oder besser die Spitzfindigkeit, die Gelehrsamkeit, Geistesgegenwart und Gewandtheit des Redners in ein glänzendes Licht zu setzen, da mußten sie freilich anders eingerichtet werden, da konnte die schlichte Wahrheit nicht genügen; aber es wurde häufig deren Gegentheil feilgeboten und zur angeblichen Verherrlichung der Lehre (כבוד התורה) durch Spielereien und Verdrehungen ihr Sinn entstellt. Luftschlösser auf den Grund phantastischer Deutungen aufgeführt, sollten den Zuhörern ein beifälliges Lächeln oder gar Bewunderung entlocken, sie ergötzen statt zu erbauen, in tumultarischem Disput ihren Witz schärfen, statt gute Vorsätze zu wecken und zur Reife zu bringen. Wahrlich die Thorah hätte deßhalb oft in Trauer sich hüllen und klagen dürfen:

רבש"ע עשוני בניך כנור של עגבים:

„Herr der Welt! Deine Kinder haben mich zu einem Instrumente scherzhafter Unterhaltung herabgewürdigt."

Das ist nicht der heilige Weg, der zu Gott führt, und soll auch nie der meine werden. Die Lehre der Wahrheit sei mein Theil, sie rein und lauter zu verkünden mein Streben.

Um mit ihr betraut zu werden, hilft nicht immer der sprudelnde Witz, der blendende Scharfsinn (חריפות), der den Gesichtspunkt geschickt zu verdrehen, und das Schwarze weiß, und das Weiße schwarz zu machen versteht, da diese Kunst vielmehr es ist, die der Erkenntniß der Wahrheit Eintrag thut, und jedenfalls nicht geeignet ist, einen sichern Führer abzugeben. So sagt schon ר' חמא בר חנינא im Thalmud *): Gott weiß, daß

*) גלוי וידוע לפני מי שאמר והיה העולם שאין ברורו של ר' מאיר כמותו ומפני מה לא קבעו הלכה כמותו שלא

Rabbi Meir in seinem Zeitalter nicht seines Gleichen gehabt; die Gesetzfragen wurden bloß deßhalb nicht nach seiner Ansicht entschieden, weil seine Gefährten seine eigentliche Meinung nicht zu durchschauen vermochten, indem er im Stande war, mit ganz beifälligen und überzeugenden Gründen das Unreine für rein, und das Reine für unrein zu erklären.

Eben so wenig werde ich es je versuchen durch neuere Rednerkünste, durch fein verschlungene und schön klingende Redensarten ohne gesunden Sinn oder durch täuschende auf Aug und Ohr berechnete Schauspielermanieren in Ausdruck, Vortrag und Geberdung Effekt zu machen, indem nach meinem Dafürhalten die Lehre der Wahrheit im natürlichen Gewande der Wahrheit am nachhaltigsten auf Geist und Herz wirkt. Ueberhaupt wäre ich wenig befriedigt, wenn die Predigt bloß der oberflächlichen Neugier, der ästhetischen Unterhaltung oder gar der an der scharfen Rüge sich weidenden Schadenfreude dienen sollte. So hohen Werth ich auch, meine verehrten Freunde, auf euren Beifall lege, darf er mir doch weder das Einzige noch das Höchste seyn, das ich erstrebe, und möchte ich nicht das Loos des Propheten theilen, zu dem der Herr gesprochen:

והנך להם כשיר עגבים יפה קול ומטיב נגן ושמעו את דבריך ועשים אינם אותם:

„Und siehe, du bist ihnen wie das lustige Lied eines trefflichen Sängers und schönen Spielers, sie hören wohl deine Worte an, aber sie thun nicht darnach.“ (Ezech. 33, 32.)

Nicht lauten Beifall, nicht schmeichelhaftes Lob, nicht einmal Thränen der Rührung wollte ich als Zeichen des Erfolges wünschen, so mir in dieser Beziehung ein Wunsch gestattet wäre, wohl aber möchte ich wünschen, daß der Eine

---

יכלו חבריו לעמוד על סוף דעתו שהיא אומר על טמא טהור ומראה לו פנים על טהור טמא ומראה לו פנים: עירובין דף יג ע״ב:

oder der Andere, vom Worte des Lebens getroffen, ernsthafter, stiller und nachdenkender von dannen ginge, dieses Wort in sich und auf sich fortwirken ließe, bis es in ihm lebenskräftig geworden, zur himmlischen Lebensflamme gediehen.

Ich erwarte nicht die Einwendung, daß der Unterrichtete und Fromme auf die einfache Lehre der Wahrheit, die ihm ohnehin bekannt ist, nicht hören werde; da eine solche Einwendung nur von völliger Unkunde dessen, was Erbauung heißt, zeugen würde. Gerade die göttliche Wahrheit ist es, die nie altert, die sich am wenigsten abnützt. Gleichwie die Natur, Gottes Schöpfung, mit jedem Morgen uns neu erscheint, vor dem Blicke des Beobachters jedesmal neue Reitze, neue Schönheiten entfaltet, so daß wir ihren Urheber als denjenigen preisen המחדש בטובו בכל יום תמיד מעשה בראשית: „der mit seiner Güte regelmäßig Tag für Tag das Werk der Schöpfung erneuert.“ so fesselt die Lehre der Wahrheit, Gottes Wort, das Herz ihrer Freunde bei jeder Betrachtung von neuem, zeigt sie sich jedesmal von einer neuen Seite, neues Licht ausströmend, neues Leben weckend. Unsere Alten sagen daher trefflich erläuternd den Schriftvers: והיו הדברים האלה אשר אנכי מצוך היום על לבבך: „Und es sollen diese Worte, die ich dir heute gebiete, in deinem Herzen seyn.“ (5. Mos. 6, 6.) בכל יום ויום יהיו דברי תורה בעיניך כחדשים: „Jeden Tag seyen die Worte der Lehre in deinen Augen wie neu“ Das werden sie auch seyn, so du sie nicht bloß mit dem Kopfe zum Nachgrübeln, sondern mit dem Gemüthe zur Beherzigung erfassest.

Jeder Vortrag wird überdieß, wenn auch nichts absolut Neues, was unmöglich, wenn Wahrheit gelehrt werden soll, doch eine neue Zusammenstellung und Verbindung der Ideen, eine neue Anwendung der ewigen Wahrheiten

auf das Leben und die Verhältnisse der Gegenwart enthalten. Und ist dieß nicht die Hauptsache? — Was nützt das edelste Gold, wenn es nicht in gangbare Münze ausgeprägt, nicht in Umsatz gebracht, was der reichste Kornvorrath, wenn nicht genießbares Brod daraus gebacken werden kann? Die Lehre Gottes soll eine Richtschnur des Lebens für uns werden, in unser Inneres leuchten und es läutern, was eine unendliche Arbeit ist, einen harten Kampf mit der Eigenliebe und süßen Selbsttäuschung fordert. Wie es in der הגדה של פסח heißt: „Und wären wir auch allesammt Weise, allesammt Gelehrte, allesammt Kenner des Gesetzes, so hätten wir dennoch die Pflicht vom Auszug aus Aegypten zu erzählen,*) nicht der Neuheit der Sache wegen, sondern um mit dankerfülltem Herzen unsern Hort und Erlöser zu preisen und zur verstärkten Treue gegen ihn getrieben zu werden; so läßt sich auch behaupten: Wären wir auch allesammt Weise, allesammt Gelehrte, allesammt Kenner des Gesetzes, so könnten wir dennoch des belehrenden und ermahnenden Wortes nicht entbehren, um auf unsere Schwächen und Blößen aufmerksam gemacht, zum Widerstande gegen den innern Feind ermuntert, zur Standhaftigkeit in der Tugend angefeuert zu werden. Der Prediger selbst kann und soll am eigenen Vortrage sich spiegeln und erbauen, durch denselben für das Göttliche noch mehr durchglüht und begeistert werden.

2. Nicht minder muß der Geist der Wahrheit oder doch heilige Wahrheitsliebe die Anwendung der Lehre auf das wirkliche Leben und die Lebensverhältnisse durchdringen und leiten, so sie dem eigentlichen Worte Gottes würdig sich anschließen, es wirksam ergänzen und fruchtbringend machen soll. Das Gegentheil wäre Trug und Falschheit, die des Priesters Lippen nicht entweihen dürfen, laut unserm Tertworte: Und Falsch ward nicht gefunden auf seinen Lippen.

---

*) ואפילו כולנו חכמים כלנו נבונים כלנו זקנים כלנו יודעים את התורה מצוה עלינו לספר ביציאת מצרים:

Ist gleich der Lehrer des göttlichen Wortes als Mensch ebenfalls dem Irrthum unterworfen, selbst der Gefahr ausgesetzt, falsch zu sehen und unrichtig zu urtheilen, so kann und darf er doch nur seinen Augen trauen, seiner Einsicht folgen, sein Urtheil über Gut und Bös, Recht und Unrecht aussprechen, hoffend, daß Gott seinem Munde das Wort der Wahrheit nicht entziehen werde. (Ps. 119, 43.) Und so er nur in frommer Sammlung auf die innere Gottesstimme lauscht, und sich nie zum Sprechen anschickt, ohne den festen Vorsatz: את אשר ישים ה׳ בפי אותו אשמר לדבר: „Was mir der Ewige in den Mund legt, darauf werde ich achten, es zu reden.“ (4. Mos. 23, 12.), ist er auch berechtigt frei und ohne Rückhalt zu verkünden, was ihm sein Herz eingibt, und hat er weder seine menschliche Schwäche, noch die unfreundliche Aufnahme, die betroffene Miene der Zuhörer zu fürchten.

Verloren hingegen ist er für den heiligen Dienst, irre wird er gehen und irre leiten, verächtlich und niedrig werden bei dem ganzen Volke (Mal. 2, 9.), so er auf Ansehen der Person achtet, auf unlautere Einflüsterungen höret, sich bedächtig umsieht, wer zugegen sei, klüglich berechnet, welche Aufnahme seine Rede finden werde, sich scheuend in seinen Schilderungen die rechte Farbe aufzutragen, die Dinge und Zustände beim rechten Namen zu nennen. Es ist einerlei, ob er Allen oder Einzelnen oder, einer Partei mundgerecht seyn will, ob er dem Reichthum der Macht oder der Masse sich verkauft, dem starren Herkommen oder der leichtfertigen Modebildung wedelnd huldigt; der Geist, der aus ihm spricht, ist ein trügerischer Lügen-Geist, der vom Heiligen Israels entfernt.

Mögen immerhin diese trügerischen Orakel beliebt seyn, von Manchen verlangt werden — denn ganz ausgestorben dürfte schwerlich das Geschlecht seyn, das dem Propheten zugerufen: לא תחזו לנו נכוחות דברו לנו חלקות חזו מהתלות „Offenbaret uns nicht Wahrheit, redet zu uns glatte Reden, offenbaret Täuschungen, Schmeiche-

leien" (Jes. 30, 10.) —; mögen immerhin diejenigen, die sich getroffen fühlen, statt beschämt in sich zu gehen und sich zu bessern, unwillig das Gesicht wegwenden, die Predigt und den Prediger tadelnd; der von seinem heiligen Berufe Erfüllte, wird darauf nicht achten, das wie Feuer in seinem Innern lodernde Wort (Jer. 20, 9.) nicht zurückhalten, nicht unterdrücken; er wird mit jenem alten israelitischen Weisen (עקביא בן מהללאל) ausrufen: מוטב לי להקרא שוטה כל ימי ולא לעשות שעה אחת רשע לפני המקום:

„Lieber will ich all mein Leben lang ein Narr gescholten werden, als einen Augenblick zum Verräther an der Wahrheit werden, treulos vor Gott dastehen!"

Er wird beten um Kraft und bessern Erfolg, und vertrauenvoll in die Zukunft blicken, die seine Absicht und Gesinnung besser enthüllen, und ihm die Herzen zuführen wird, nach dem Spruche des gekrönten Weisen: מוכיח אדם אחרי חן ימצא ממחליק לשון

„Wer die Menschen zurechtweiset, wird zuletzt mehr Dank finden, als der mit glatter Zunge." (Spr. 28, 23)

Und täuscht ihn auch diese Erwartung, nun so wird er mit dem Beifalle Gottes sich begnügen, und mit dem allgemeinen Loose der Sterblichen, verkannt zu werden, sich zu beruhigen und zu trösten wissen. Sagt ja der Thalmud ohnehin: האי צורבא מרבנן דמרחמי לי' בני מתא לאו משום דמעלי טפי אלא משום דלא מוכח להו במילי דשמיא:

„Wenn ein Gelehrter von allen Stadtleuten geliebt wird, so geschieht dieß nicht seiner Trefflichkeit wegen, sondern weil er sie nicht zurechtweiset über religiöse Angelegenheiten."

III.

Daß der Wandel des Predigers ein treues Abbild oder Spiegelbild der Lehre sey, deren Verkünder er ist, wird allgemein, und wenn man die menschliche Schwäche und Beschränktheit dabei nicht übersieht, mit Recht gefordert; aber sein Auftreten gestaltet sich milder und freundlicher, wo er in seiner Persönlichkeit, nicht als Organ des göttlichen Wortes erscheint. In Frieden und Geradheit wandelte er mit mir, lautet die Musterregel.

1. Der Herold des heiligen Gesetzes ist in einem unaufhörlichen Kampfe begriffen, in einem Kampfe gegen das Schlechte und Gemeine, gegen Unrecht und Gottlosigkeit, gegen die Laster und Thorheiten der Menschen. Er hat es mit der Gesammtheit, mit ganzen Klassen und Charakteren, oder besser, mit den Begierden, Neigungen, Handlungen, Täuschungen und Gewohnheiten der Sterblichen zu thun, und darf in seinem heiligen Eifer keine Schonung, keine Nachsicht, keine Barmherzigkeit kennen. Er muß das Laster von seiner schwarzen, grauenerregenden Gestalt zeigen, dessen verderbliche Folgen aufs Schärfste nachweisen, um den Sünder zu erschüttern und abzuschrecken, die Tugend hingegen in ihrer Schönheit und reitzenden Liebenswürdigkeit schildern, sie in ihrem reinen Glanze zur Bewunderung ausstellen, um Sehnsucht nach ihr zu erwecken, und wenn schon alles Bestehende dadurch verdunkelt, und seine eigene Unvollkommenheit ihm zu seiner Beschämung um so klarer zum Bewußtseyn gebracht wird. Er muß, über das wirkliche Leben sich erhebend, dasselbe, die Welt, wie sie ist, mit ihren guten und schlimmen Seiten ins Auge fassen, und ohne auf Einzelne zu zielen, möglichst Viele treffen, so er nicht Spreu säen, nicht leeres Stroh dreschen will. Er führt einen Vertilgungskrieg gegen die Sünde, und darf nicht mit Strohhalmen fechten. Er hat zum Wahlspruch *) Ps. 104, 35. nach einer Deutung im

*) יתמו חטאים מן הארץ ורשעים עוד אינם:

Thalmud (ברכות דף י"א): „Ausgerottet werden die Sünden von der Erde, daß keine Frevler mehr seyen!"

Eine ganz andere ist seine Stellung zu den Mitgliedern seiner Gemeinde, so bald er sie nicht mehr als Wächter des Heiligthums im Namen des Herrn verwarnt, (Ezech. 3, 17.), so bald er es mit den Einzelnen zu thun hat, selbst in die wirklichen Lebensverhältnisse eingreifend. Da kann und soll er ganz und gar als treuer Freund, als Friedensbote erscheinen, was er im Grunde auch mit der Kriegsposaune im Munde ist, die nur dem gemeinsamen Feinde gilt. Er stehet als Bruder Brüdern gegenüber, und hat nicht das Recht, zwischen Reinen und Unreinen, zwischen Frommen und Sündern zu unterscheiden; wie der Hohepriester am Brustschild, muß er Alle mit der gleichen Liebe im Herzen tragen (2. Mos. 28, 29.), Alle mit der gleichen Liebe dulden und schonen, Alle mit der gleichen Liebe sühnen und versöhnen. Selbst unläugbare Sünden und Laster hat er von seinem Standpunkte aus nur als bedauerliche Verirrungen zu betrachten, als schlimme Seelenkrankheiten, die wohl zu verwünschen und wegzuwünschen und wo möglich wegzuschaffen sind, ihn aber so wenig in Harnisch bringen dürfen, als die leiblichen Krankheiten den zu ihrer Heilung berufenen Arzt. Durch solche Friedlichkeit und Freundlichkeit soll Aharon, nach der Agadah, manchen Sünder beschämt und gerührt, zur Einkehr in sich und zur Rückkehr zu Gott gebracht haben.

Als die Religionslehrer zugleich Richter, und zwar Richter in religiösen Angelegenheiten waren, und Uebertretungen vor ihren Richterstuhl zu ziehen und zu bestrafen hatten, war für sie eine solche Unterscheidung zwischen der Sünde und dem Sünder, ja zwischen gottseligem Eifer und fanatischer Verfolgungssucht allerdings nicht leicht festzuhalten. Ich preise daher mein Loos und meinen Beruf, vermöge dessen ich bloß zu lehren, zu trösten und zu segnen; nicht zu richten, nicht zu strafen, nicht zu fluchen habe; und bitte euch, meine verehrten Freunde, dieß nie zu übersehen und mir nicht zuzumuthen, was weder meines

Amtes ist, noch mit meinen Neigungen und Grundsätzen übereinstimmt.

Brüder, ein Bund des Friedens sei zwischen uns! In ein friedliches und freundliches Verhältniß mit allen Ständen, Klassen und Partheien zu treten, den Frieden der Gemeinde zu wahren und zu fördern, wünsche ich aus dem Grunde meines Herzens, strebe ich mit der ganzen Kraft meiner Seele Partheilichkeit sei stets fern von mir; der Eine ist mir so lieb und werth wie der Andere; ich mag weder untersuchen noch wissen, wer für oder wider mich gewesen; es soll mir vielmehr höchst erwünscht seyn, einem etwaigen Gegner einen Dienst leisten zu können. Die Gewissensfreiheit eines jeden Gemeindegliedes ist mir ein unangreifbares Heiligthum, und soll von mir nie weder direkt noch indirekt verletzt werden, wie ich überhaupt keinen andern Weg des Wirkens kenne, noch je einschlagen werde, als den der Belehrung und Ueberzeugung. Brüder! weiset nicht zurück; was euch geboten wird; weiset nicht zurück ein warmes Bruderherz, das sich euch ganz und aufrichtig hingibt. Beim Gotte unserer Väter, den wir als den Schöpfer des Friedens (Jes. 45, 7.) preisen, als dessen besten Segen wir den Frieden erflehen (4 Mos. 6, 26), bei ihm, dem Allheiligen, bei eurem Heile, beim Heile der Gemeinde beschwöre ich euch: lasset uns in Frieden und Eintracht unsern Weg wandeln, in Frieden und Eintracht unser gemeinsames Wohl fördern!

2. Es gibt jedoch selbst für den Lehrer des göttlichen Wortes noch eine Tugend, die der Friedfertigkeit den Rang abläuft, es ist dieß die Geradheit, Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit. So unschätzbar der Friede ist, darf er doch nicht auf Umwegen durch täuschende Vorspiegelungen erschlichen, durch Unrecht, Heuchelei und Kriecherei erhandelt werden. מי יתן טהור מטמא Wie sollte Reines von Unreinem kommen (Job 14, 4.)? Wie aus dem Samen des Verderbens Paradiesesfrucht erwachsen? — Der Friede ist eine der drei Säulen auf welchen die Welt, d. h. die moralische Weltordnung stehet. (שלשה דברים

שהעולם עומד עליהן: (אבות פ״א י״ח) aber die beiden ältern Nebensäulen heißen Recht (משפט) und Wahrheit (אמת), ohne welche der (דין) Friede weder wirklichen Werth noch Dauer und Bestand hat. Nur der Wandel in Frieden und in Geradheit, wie er in unserm Texte bezeichnet wird, ist auch ein Wandel mit Gott und führet zum Ziele, zur Einigung mit Gott.

Nicht Kleinmuth, nicht Furchtsamkeit, sondern Pflichtgefühl und innere Neigung ist es, was mich heißt, nach dem Gebote der Schrift (Ps. 34, 15.), den Frieden suchen und ihm nachjagen. Persönliche Rücksichten, persönliche Vortheile und Bequemlichkeiten werde ich jederzeit gerne zu seinen Gunsten opfern; aber keine Besorgniß etwaigen Unfriedens soll mich vom geraden Wege abbringen, in meiner pflichtmäßigen Wirksamkeit aufhalten, und ich werde jedem unbefugten Widerspruche, jedem sich entgegen stemmenden Hinderniße auf gesetzlichem, geraden Wege zu begegnen wissen, ohne mich um das eitle Gerede der Unverständigen zu kümmern, ohne dieß für eine Friedensstörung anzusehen. Denn wir leben, Gott sei Dank, unter einer weisen und landesväterlichen Regierung, die alles Gute schützt und schirmt, die dem Zustande und den Bedürfnissen aller Unterthanen gleiche Aufmerksamkeit schenkt, die geistigen Interessen derselben nicht minder als die leiblichen berücksichtigt und rohen Fanatismus so wenig als Gottlosigkeit aufkommen läßt.

Das habe ich indeß gesagt, bloß weil es wahr ist und zur vollständigen Darlegung meiner Grundsätze gehört; hege aber das feste Vertrauen zu der Klugheit meiner theuren Glaubensgenossen, zu der Einsicht und Biederkeit der so trefflich geleiteten Gemeinde, daß kein Mitglied derselben meinen guten Willen verkennend, mir hindernd in den Weg treten werde, und gebe mich der süßen Hoffnung hin, unterstützt von einem so erleuchteten, edelmüthigen und für das Gemeinwohl glühenden Vorstande in Frieden und Liebe meine Pflichten erfüllen und besonders an den, von

demselben mit so großen Opfern gegründeten und zu gründenden Anstalten zur Ehre Gottes und seiner heiligen Lehre und zum Nutz und Frommen der lieben Jugend mit Erfolg wirken zu können.

Somit hätte ich euch, meine verehrten Freunde, mit meinen Grundsätzen und Vorsätzen, Ansichten und Absichten, Wünschen und Hoffnungen bekannt gemacht. Ob und inwiefern diese in das Bereich der Wirklichkeit eintreten sollen, liegt, wie wir gesehen, theilweise auch in euren Händen; weßhalb ich euch, meine Geliebten, wiederholt um euer Zutrauen, um eure Beihilfe und Mitwirkung inständigst bitte.

Unsere Ohnmacht, die Unmöglichkeit, allein durch uns selbst etwas Ersprießliches zu leisten und auszuführen, fühlend und erkennend, rufen wir demuthsvoll an den Beistand des Höchsten, der mit der Allmacht Fülle waltet im Himmel und auf Erden.

Himmlischer Vater! gütiger und heiliger Gott! segne, o segne und heilige den Bund, den ich mit dieser Gemeinde eingegangen, daß er vor Dir gedeihe und die schönsten und heilsamsten Früchte trage. Verbinde und halte uns zusammen durch dein Wort, daß wir demselben treulich folgend, unsern Lebensweg fromm und weise anbauen, und unserm höhern Lebensziele festen Schrittes entgegen wallen. Laß uns vereint im Guten wachsen und durch unsere vereinte Bemühung lautere Gottesfurcht und Tugend, edlen Gemeinsinn und gemeinnützige Thätigkeit, aufrichtige Nächstenliebe, Frieden und Eintracht bei uns und um uns kräftig erblühen, und uns Dein Wohlgefallen verdienen.

Dein bester Segen beglücke unsern huldreichsten Landesvater und Herrn, den Kaiser **Ferdinand I.** sammt Allen, die seiner geheiligten Person nahe stehen, dem ganzen durchlauchtigsten Kaiserhause, unter dessen schirmenden Fittigen wir sicher ruhen. Segne seine Minister, Räthe und Beamten, die mit ihm an der Wohlfahrt seines aus-

gebreiteten Reiches arbeiten. Segne die schützenden Häupter dieses Landes, dieses Kreises, dieser Stadt, die Obrigkeiten, deren unermüdlicher treuer Sorgfalt wir so viel verdanken. Segne den Vorstand dieser Gemeinde, unterstütze ihn in seinen edlen Unternehmungen und Bestrebungen, und gib ihnen Gedeihen und reichlichen Erfolg. Segne unser theures Vaterland, und halte jegliches Unglück und Unheil von ihm fern. Segne, o Vater, uns Alle mit dem Lichte Deines Antlitzes, und laß immer tiefer durchdringen und immer weiter sich verbreiten die beseligende Erkenntniß, daß Du, ein gütiger Vater aller Menschen, an Recht, Wahrheit und Liebe allein Wohlgefallen findest; auf daß diese Erkenntniß das einende, alle Geschlechter des Erdballs umschlingende Band werde, den festen Boden zur Begründung Deines Reiches, des Reiches der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe abgebe. Amen! —